

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(bei sämtlichen Post-Bureaux)

jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 5.—
 halbjährlich 2.50
 bei der Expedition abgeholt jährlich 4.20
 " " " " halbjährlich 2.10

N^o. 66.

Sarnen, Samstag, 19. August

1905

Druck und Expedition:
 Buchdruckerei Jos. Müller, Sarnen.

Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einspaltige Beitzelle oder deren Raum . . . 10 Rp.
 Bei Wiederholungen 8 "

Für Inserate von auswärts

Die einspaltige Beitzelle oder deren Raum . . . 15 "
 Bei Wiederholungen 10 "

Gratis-Beilage:

Illustriertes „Sonntagsblatt.“

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse** und **Orell Güssli & Co.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

„Die gelbe Gefahr.“

Mit diesem Schlagworte versucht man gegenwärtig Europa gruseln zu machen. Auch du, geneigter Leser, hast das Wort gewiß schon öfters gehört; ich weiß nicht, ob du das Gruseln damit gelernt hast. Sollte das der Fall sein, so möchte ich es dir wieder abgewöhnen, oder wenigstens dir beweisen, daß Verhältnisse, die mitten in unserem zivilisierten Europa bestehen, viel mehr Grund zu Furcht und Grauen bieten, als die Möglichkeit einer kriegerischen Ueberschwemmung Europas durch die Völker Chinas und Japans.

Jahrhunderte lang waren einst die kleinen gelben Asiaten auf ihren sinken nimmermüden Pferden der Schrecken Europas. Obwohl anderthalb Jahrtausende verflossen sind, seit dem Erscheinen Attilas und fast ein Jahrtausend seit Kamelan und Dschingischan, so schweigen Gedicht und Sage noch nicht von dem Greuel der Verwüstung, den sie von Asien aus bis nach Deutschland und Frankreich verbreitet haben. „Geißel Gottes“ nannte Attila sich selber, als Geißel Gottes wurden vom christlichen Volke alle jene Eindringlinge betrachtet.

Mehr oder weniger stammverwandt mit diesen Völkern sind die heutigen Japaner und ganz besonders die Chinesen. Die Tatsache, daß Japan gegenüber Rußland Sieg auf Sieg errungen hat und trotz diesem langwierigen Kriege seine Kraft noch keineswegs erschöpft zu haben scheint, erweckt bei vielen europäischen Politikern große Besorgnisse. Japan besitzt bloß 40—50 Millionen Einwohner, China aber mehr als 500 Millionen. Während Japan seit zirka 50 Jahren immer mehr durch emigres Studium der geistigen und materiellen Zustände Westeuropas und Nachahmung der nützlichen Erfindungen der gesamten Kulturwelt sich zu einer Weltmacht aufgeschwungen hat, ist China dadurch, daß es sich äußern Einflüssen soviel wie möglich verschlossen hat, im wesentlichen auf gleicher Kulturstufe geblieben, auf der es vor 1000 Jahren stand. Der Krieg Japans mit Rußland aber, scheint auch den Chinesen die Augen zu öffnen und sie zum Bewußtsein zu bringen, daß in den 500 Millionen Einwohnern eine Kraft liegt, die wenn sie einmal organisiert und in Bewegung gesetzt würde, den ganzen Erdbreis in ihre Dienste zu zwingen vermöchte. Die Chinesen scheinen auch den Weg des Kulturfortschrittes einschlagen zu wollen, den Japan einst eingeschlagen hat. Dieses schickte seine jungen Leute zur Ausbildung nach Europa und Amerika und nahm Europäer und Amerikaner in seine Dienste um die Jugend in den Wissenschaften, in der Technik, ganz besonders aber in der Kriegskunst zu unterrichten. China braucht seine Lehrer nicht mehr vom alternden Europa zu beziehen und seine Söhne müssen nicht den Sumpf weßlicher Großstädte durchwaten, um Bildung zu erwerben. Sie ziehen zu Tausenden nach dem stammverwandten Japan, wo sie das Beispiel der Vaterlandsliebe, der Arbeitsamkeit und Nüchternheit vor sich haben und mehr Wissenschaft und praktisches Geschick antreffen, als an den europäischen Universitäten und technischen Schulen, mit ihren Bierwansten und Kommentgigerln. Das Nervennmaterial Chinas ist nicht durch alle möglichen Ausschweifungen und raffinierten Genußmittel verdorben, dieses Volk wird so gelehrig sein wie dasjenige Japans und in 20 bis 30 Jahren schon wird es an der Seite Japans und geistig geführt von diesen eine unüberstehliche Macht bilden.

Werden dann diese Völkerschaften sich mordend und zerstörend über die Kulturwelt ergießen, wie einst die Horden Dschingischans und Attilas?

Darauf dürfen wir überzeugt mit nein antworten; der Kampf wird ein ganz anderer sein.

Die Kultur wird immer weniger und nur ausnahmsweise im Kampfe in der Not zum Zerstören von Menschen und Gütern anleiten; ihr Ziel besteht vielmehr darin,

Menschen und Güter auf möglichst friedlichem Wege, durch Handelsverträge u. s. w. in die Dienstbarkeit des Mächtigen zu bringen. Nicht nach Kriegsbeute werden die gelben Männer von heute einst jagen, sondern nach Vorteilen, welche Kolonien, Handel und freier Verkehr ihnen zu bieten vermögen. Japan und China sind gewaltig bevölkert. Sobald die fortgeschrittene Gesundheitspflege den dort häufig grassierenden, ansteckenden Krankheiten zu begegnen versteht, wird die Volkszahl noch schneller wachsen. Die Kultur wird auch die Bedürfnisse steigern. Der jetzt schon karge Boden wird zur Ernährung der Bevölkerung immer weniger genügen. Jetzt schon wandern die Chinesen zu Hunderttausenden aus. Ein beliebtes Ziel, Arbeit und Brod zu suchen waren bisher für sie die Vereinigten Staaten. Unsere Landleute, welche in Kalifornien lebten, wissen vom Haffe der dortigen Weißen gegen die „Erscheinis“ (Chinesen) zu erzählen. Auch die dortige Regierung ließ sich von dem Haffe beeinflussen, und fing, trotz bestehender Handelsverträge, an, den Chinesen die Landung und den Handel zu verbieten. Seit den Siegen Japans über Rußland antworten die Chinesen mit Repressalien, indem sie den amerikanischen Kaufleuten in China allerlei Schwierigkeiten bereiten. Einst hätten die stolzen Vereinigten Staaten mit Absendung einiger Kriegsschiffe geantwortet, heute verlegen sie sich kleinlaut aufs Unterhandeln.

Was die Chinesen den Amerikanern so gefürchtet macht und was sie wie die Japaner auch den Europäern recht unangenehm machen wird, das ist ihre unglaubliche Bedürfnislosigkeit. Ihre Nahrung ist Reis, Hülsenfrüchte und eine Art Käse, den sie aus Bohnen bereiten. Geistige Getränke sind fast gar nicht im Gebrauch. Dabei sind sie ausdauernde und geschickte Arbeiter; von ihrer Ausdauer hat übrigens der letzte Krieg glänzend Zeugnis gegeben. Diese Leute arbeiten nun um viel geringeren Lohn, als die amerikanischen Arbeiter; wenn einmal die Konkurrenz der chinesischen Arbeiter vollständig frei sein wird, so werden sie sich massenhaft über Amerika ergießen und dort die Löhne herunterdrücken. Das wird direkt und indirekt auch auf die Lohnverhältnisse Europas einen recht unangenehmen Einfluß ausüben.

Jene Hezer, welche überall in den Städten und auf dem Lande die Arbeiter unzufrieden machen und jene Arbeiter, Handwerker und Bauern, die sich und ihren Familienmitgliedern täglich mehr Bedürfnisse angewöhnen, rufen also einer Gefahr, die viel schrecklicher ist, als die so viel proklamierte „gelbe Gefahr.“ Die Genußsucht, der „Alkoholisismus“, die „Gemüthlichkeit“ oder richtiger die Verjüngung werden Europa und Amerika den ostasiatischen Konkurrenten gegenüber zum Falle bringen.

In den meisten Wäschereien der deutschen Hafenstädte arbeiten bereits Chinesen als Wäscher. Sie brauchen nicht 6mal im Tage zu essen und dazu noch ertledlich zu trinken, wie das früher bei dortigen Wäscherinnen und auch anderwärts soll der Fall gewesen sein. Die chinesische Konkurrenz wird sich bald auch auf anderen Gebieten noch viel fühlbarer geltend machen.

Eidgenossenschaft.

Die fremden Automobile werden auch den Zolleinnahmeposten an der Grenze beschwerlich. Zwar der Eintritt in die Schweiz ist leicht. Es wird eine Kaution bezahlt, die unverkürzt zurückzahlen ist, wenn der Kraftwagen die Schweiz wieder verläßt. Der ganze Akt dauert etwa 10 Minuten. Aber wenn sich der Vorgang täglich 20mal wiederholt? Es gibt Zolleinnehmer, die nicht mehr wissen, wo sie wehren sollen. Und wenn das nur bei Tage so ginge! Aber es gibt Grenzwächter resp. Zolleinnehmer, welche in einer Nacht bis 40 dieser Behälter abfertigen mußten. Ein Beamter hat in 24 Stunden gerade 24,000 Fr.

einfassiert und verfügt über keinen richtigen Kassenschranke. Diese Verantwortung ist keineswegs bequem.

Bundesrichtlerwahl. Im „Basler Volksblatt“ wird die Kandidatur des sozialdemokratischen Herrn Oberrichter Lang in Zürich empfohlen. Es heißt da: „Wir erachten den Zeitpunkt für gekommen, in welchem der sozialdemokratischen Partei Genugtuung zu erteilen ist für die Nichtbeachtung ihres Kandidaten Lang durch die liberale Partei anlässlich der vorletzten Bundesrichtlerwahl. Herr Oberrichter Lang ist auch in Anbetracht seiner juristischen Tätigkeit für die Stelle eines Bundesrichters der geeignete Mann, was ja übrigens auch bei der Aufstellung seiner Kandidatur schon bei der vorletzten Bundesrichtlerwahl von allen Parteien rückhaltlos anerkannt wurde. Zudem ist Herr Lang, wie der verstorbene Bundesrichter Stamm, Schaffhauser Bürger, und somit wäre auch seine Wahl ins Bundesgericht zu wünschen und gerechtfertigt.“

28.4 Millionen Franken wurden im Jahrzehnt 1891—1900 als Entschädigungen für Fabrikunfälle und für Unfälle in Betrieben, welche dem erweiterten Haftpflichtgesetz unterstellt sind in unserem Lande ausbezahlt. Eine große und doch wieder eine kleine Summe! Groß muß diese beinahe drei Millionen Franken per Jahr betragende Summe erscheinen gegenüber jener Zeit, welche, die Haftpflichtgesetzgebung noch nicht kennend, den Verunfallten auf die Hochherzigkeit oder Willkür des Arbeitgebers, die private und öffentliche Wohltätigkeit anwies. Klein ist dieser Betrag zu nennen angesichts des Blutes und der Tränen, der körperlichen und seelischen Leiden, für welche diese Millionen gewissermaßen die Lostaufsumme bilden sollen. Nicht weniger als 1233 Arbeiter sind in dem genannten Jahrzehnt infolge eines Unfalls gestorben. Die Gesamtzahl der Unfälle beträgt 178,553. Von 6,756 Unfällen im Jahre 1891 stieg sie auf 12,861 Unfälle im Jahre 1899.

Militärisches. Das eidgenössische Militärdepartement ordnet an die vom 2.—7. September in Böhmen stattfindenden Kaisermandöver ab: Oberstleutnant Degger, Instruktor 1. Klasse in Luzern, und Oberstleutnant im Generalstab Garonne, Stabschef der 6. Division in Viefstal.

Die Konferenz der Schweiz. Staatschreiber findet am 27. und 28. August in Glarus statt. Das Traktandenverzeichnis sieht neben den statutarischen Geschäften den Bericht über das „Schw. Zentralbl. f. Staats- und Gemeindeverw.“, erstattet von dessen Redakteur Dr. Boshard, sowie einen Vortrag von Staatschreiber Dr. A. Huber über die Zentralisation in der Beschaffung der Bureauaterialien, Druck- und Buchbinderarbeiten für die Staatsverwaltung vor.

Der Handelsvertrag mit Spanien läuft am 31. August ab. Wenn bis dahin eine Verständigung, die durch die Haltung der spanischen Regierung erschwert wird, nicht zu Stande kommt, so müßte vom 1. September 1905 ab, die Schweiz auf die spanischen Produkte ihren neuen Generaltarif anwenden.

Obwalden.

Aus dem Regierungsrat vom 16. August 1905.

Das schweiz. Eisenbahndepartement teilt mit, daß der Entwurf zum Sommerfahrplan für die Drahtseilbahn zum Hotel Terrasse in Engelberg, sowie die Vorlage der Stansstad-Engelbergbahn betr. Umbau des Stationsgebäudes in Engelberg genehmigt worden. — Das gleiche Departement gibt Kenntnis vom Bericht des Kontrollingeniieurs betr. das Motorschiff „Alder.“ — Von der Verfügung des eidgen. Eisenbahndepartementes, wonach die Bundesbahnverwaltung auf Grund der Konferenzverhandlungen betr. Winterfahrplan zur Führung des Zuges 3766 (Morgenzug) ab Lungern in der Zeit vom